

30. CATERINI, F., Attività dell' Osservatorio ornit. di Pisa nel triennio 1933—34—35; TOSCHI, A., Reperti dell'Osservatorio ornit. di Genova; —, Primi risultati dell' attività dell'Osservatorio ornit. della Mesola. (Ricerche di Zoologia Applicata alla Caccia Bologna 1937). — Jugoslawien: Nr. 10 und 31.. — MAŠTROVIĆ, A., Markiranje Ptica, Zagreb, 1939. — Generalgouvernement: 32. — RYDZEWSKI, W., Compte rendu de l'activité de la Station pour l'Étude des Migrations des Oiseaux pour l'année 1937, Tom II, 1939.

## Ueber den Zug der Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) in Rußland.

Von H. Grote.

Die Waldschnepfe ist in ihrem Brutvorkommen nicht unbedingt an ausgedehnte Wälder gebunden, immerhin verlangt sie (von seltenen Ausnahmefällen abgesehen) das Vorhandensein größerer Baumbestände in ihrem Brutbiotop. Ihr Brutareal erstreckt sich in Rußland und Nordasien daher südwärts über die „Taiga“, die Zone des zusammenhängenden Urwaldes, hinaus in das Gebiet der inselartig verstreuten Waldungen. Aber auch in der Zone der Inselwaldungen liegt noch nicht die Südgrenze ihrer Brutverbreitung überhaupt. Denn durch einen Gürtel von Steppen und Halbwüsten von dem Hauptverbreitungsareal getrennt, befinden sich noch Brutplätze in den Bergwäldern der Krim, des Kaukasus, des Saissangebiets, des Altaigebirges, des Sajangebirges, der Gebirge der Mongolei, des Ussurigebiets.<sup>1)</sup> Da ihre Ueberwinterungsgebiete zu beträchtlichem Teil in subtropischen (für die ostpaläarktischen Schnepfen auch in tropischen) Ländern liegen, haben die Waldschnepfen Osteuropas und Nordasiens auf ihren Zügen alljährlich meist mehr oder weniger weite Steppen- oder Halbwüstenflächen zu überqueren. Soweit diese Züge das europäische Rußland

1) Prof. Dr. HANS JOHANSEN (Königsberg) macht uns noch folgende ergänzende Angaben: „Die Waldschnepfe kommt in den Waldsteppen Westsibiriens auf dem Zuge nicht selten vor, nistet jedoch nicht, mit Ausnahme der intrazonalen Kiefernwälder längs des Irtysch und Ob. In solchen ist sie nistend südlich von Omsk und bei Barnaul gefunden worden. In der Waldzone nistet sie wohl überall, nach Norden am Ob bis Beresow (64°); für den Jenissei, wird sie bis 62° angegeben, geht aber wohl auch hier weiter nach Norden, da sie in Ostsibirien im Lenagebiet bis zu 64° (BUTURLIN) beobachtet wurde. Südöstlich von Tomsk geht das nördliche Wohngebiet fast ohne Unterbrechung in die Wälder des Kusnezker Alatau über. Hier brütet sie überall, auch im Salairgebirge und im Altaigebirge, wo ich sie selbst häufig geschossen habe (sowohl im Nordaltai als auch im Ostaltai am Telezker See). Hier zieht sie auch sicher durch. Die Sajangebirgswälder hängen auch zum Teil mit den nordsibirischen Wäldern zusammen.“

und die angrenzenden Gegenden Westsibiriens und der Kirgisensteppen betreffen, sollen über sie im nachfolgenden ein paar Worte gesagt werden.

Das auf der Karte S. 77 nur ziemlich schematisch eingezeichnete zusammenhängende Brutareal im europäischen Rußland stellt sich in seinen südlicheren Teilen nach M. MENZBIER (3) folgendermaßen dar.<sup>1)</sup> Im Gouvernement Ufa ist die Waldschnepfe sowohl im Flachlande wie im Gebirge in allen Wäldern ein häufiger Brutvogel. Im Gouvernement Orenburg liegen die südlichsten Brutplätze ziemlich weit nördlich von der Stadt Orenburg, nämlich am Fluße Ik und an der oberen Sakmara, ferner in den Waldungen jenseits des Obschtschi-Syrt am Oberlaufe der Samara. In den Wäldern des Simbirsker Gouvernements ist die Waldschnepfe nicht selten, aber südlich davon überschreitet sie im Wolgatal die Breitengrad der Stadt Wolsk nicht. Ob der Vogel im westlichen Teile des Saratow'schen und im südlichen Teile des Tambow'schen Gouvernements brütet, ist nicht ausgemacht, im Gouvernement Woronesh brütet er jedenfalls sicher, wenigstens in den nördlichen Kreisen. Im westlichen Teile des Gouvernements Charkow ist die Waldschnepfe ebenfalls Brutvogel, zudem ein gar nicht seltener. Die weitere Südgrenze des Brutvorkommens verläuft dann westwärts durch die Gouvernements Tschernigow, Kiew, Wolhynien, Podolien<sup>2)</sup> und Bessarabien.

Ebenso wie sonst überall in Europa, so zieht auch in den süd-russischen Steppen die Waldschnepfe in breiter Front. An guten Zugtagen kann man sich von dieser Zugweise leicht überzeugen, da man dann wohl in jedem Garten der über die ukrainischen Ebenen verstreuten Dörfer und Gehöfte die eine oder andere Schnepfe hochmachen kann. Im Park von Ascania - Nova, der viele Meilen im Umkreise von völlig baumloser Steppe umgeben ist, trifft man mitunter im Herbst wohl zehn Schnepfen an einem Tage. Und nicht nur in Gärten und Parks fallen dann die Zugschnepfen ein, sondern auch ein Maisfeld, ein Weinberg, eine mit Kohl bestandene Ackerfläche, ein kleiner schilfumwachsener Sumpf usw. vermögen ihnen Raststätten zu bieten. An günstigen Rastplätzen steigert sich mitunter die Zahl der hier einfallenden Waldschnepfen höchst auffällig. Aus dem Steppenteil von Ossetien und Inguschien im nördlichen Kaukasusgebiet berichtet L. BOEHME (1), daß an einem guten Herbstzugtage ein Jäger wohl 20 bis 30, an einem Frühjahrszugtage 15 bis 20 Waldschnepfen schießen könne. In einem bei der Stadt Orenburg gelegenen Wäldchen sind, nach N. SARUDNY (5), an einem Tage schon ungefähr 100 Waldschnepfen erbeutet worden.

1) Die Namen der (ehemaligen) russischen Gouvernements sind von der Sowjetregierung z. T. geändert worden, auch sind die administrativen Einteilungen der Gebiete gegenwärtig etwas andere als in dem Rußland der Vorkriegszeit.

2) Hier nach L. PORTENKO (4) im Lyssogorski-Forstbezirk Brutvogel.

Solche Massenansammlungen scheinen vornehmlich in den östlichen Gebietsteilen beobachtet zu werden. Das mag daran liegen, daß in den ostrussischen und kirgisischen Steppen weite Gebiete aus öden, mit spärlicher Gras- und Krautvegetation bestandenen Flächen bestehen, wo die Schnepfen kaum mal einen zusagenden Rastplatz finden können, und die deshalb von ihnen möglichst gemieden werden. In diesen Gegenden scheint also der sonst übliche verstreute Zug in breiter Front sich in einen im großen und ganzen an den Lauf von Flüssen und anderen Wasserstraßen gebundenen Zug zu verdichten<sup>1)</sup>, denn in den Flußtalern steht nicht nur Gebüsch, sondern hie und da auch ein Pappel- oder Birkenwäldchen, in welchem die Zugschnepfen rasten können. So bildet, nach P. SUSCHKIN (10) und N. SARUDNY (5), im südlichen Uralgebiet der hauptsächliche, ja beinahe ausschließliche Zugweg von *Scolopax rusticola* das Tal des Uralflusses und — in geringerem Maße — die Täler des Ilek und des Or. Im Herbste sollen sich die ungefähr bei der Stadt Orsk durchziehenden Schnepfen in ihrer Hauptmasse westwärts wenden, ein kleinerer Teil zieht angeblich den Or-Fluß aufwärts, passiert den Jakschi-kargala (einen Nebenfluß des Ilek) und fliegt dann den Ilek abwärts bis zum Uralflusse, um von da ab hauptsächlich dem Uraltale zu folgen. Außerhalb dieses Zugweges sollen nur sehr wenige Schnepfen vorkommen, SUSCHKIN sowohl wie vor ihm N. SEWERZOW sind nur ein paar Einzelfunde an der Emba und am Dschil-tau bekanntgeworden. Wie selten hier die Waldschnepfe ein muß, ergibt sich z. B. aus einem von SUSCHKIN mitgeteilten Vorkommnis, wonach Kirgisen, die am inmitten von *Stipa*-Steppe gelegenen See Ak-tasty-kul zufällig eine Waldschnepfe erbeutet hatten, diese nicht zu essen wagten, „weil sie so einen Vogel noch nie gesehen hätten“. <sup>2)</sup>

1) Dieselbe Erscheinung scheint im allgemeinen auch in Zentralasien beobachtet zu werden. In der Literatur findet man viele Hinweise, daß hier Zugschnepfen in Flußtalern beobachtet wurden. Es wäre ja nicht weiter verwunderlich, wenn diese Vögel nach Möglichkeit die ariden Wüstensteppen Asiens zu gehen suchten. Verf.

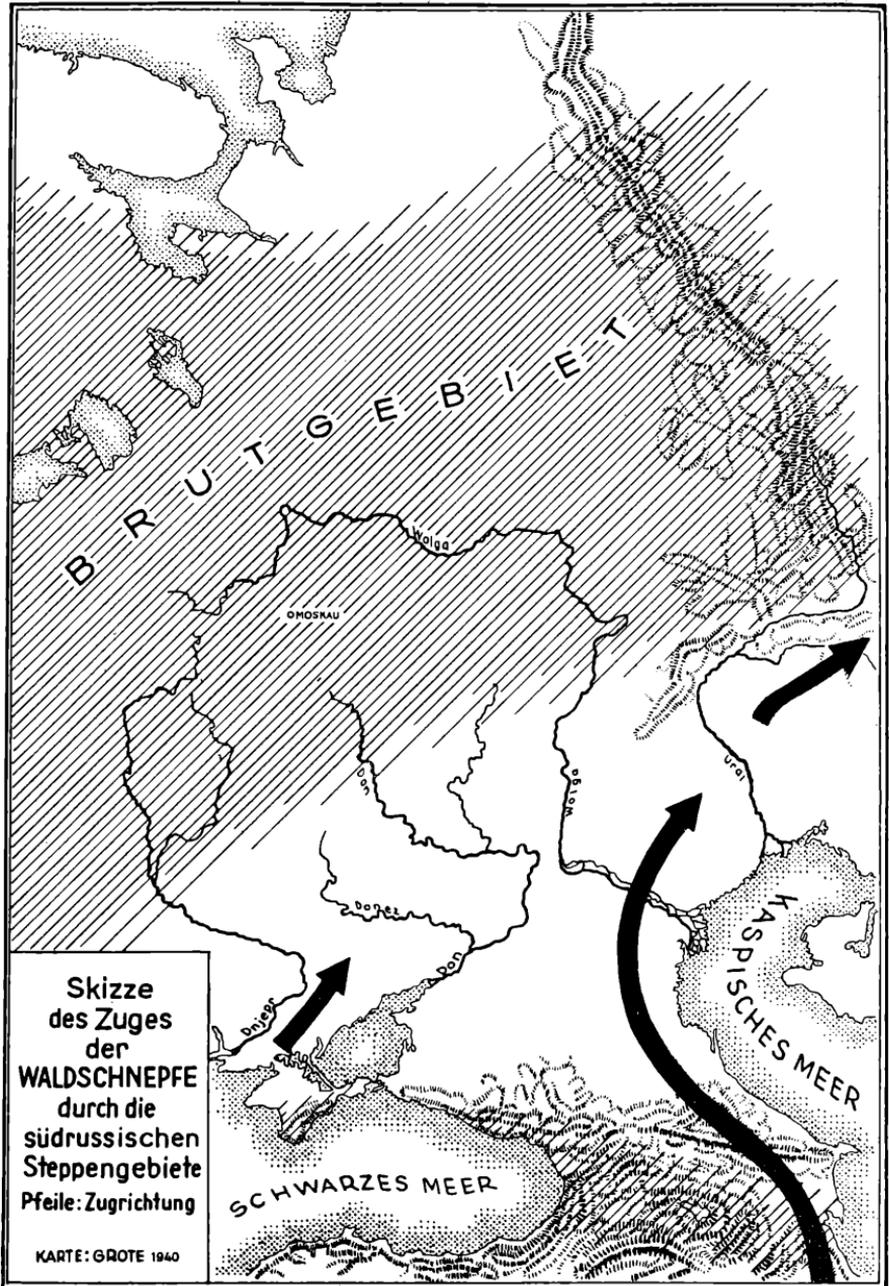
2) Nach der Erfahrung von Prof. HANS JOHANSEN (brieflich) sind die Aussagen der eingeborenen Bevölkerung, die nicht Sportjäger und nur in den seltensten Fällen Flugschützen sind, durchaus nicht maßgebend. „So war den Altaiern im Nordaltai die Waldschnepfe unter diesem Namen unbekannt, und es hieß immer, daß sie dort nicht vorkomme. Ich fand sie aber an geeigneten Stellen gar nicht selten vor und erlegte viele auf dem Strich. Ich stopfte eine aus, und dann erkannten die Altaier sie als den geheimnisvollen Vogel, den sie wohl abends fliegend gesehen und gehört, aber noch nie in der Hand gehalten hatten.“

Im übrigen ist — wie anderwärts auch — die Intensität des Schnepfenzuges in den südrussischen Steppen in den einzelnen Jahren z. T. beträchtlichen Schwankungen unterworfen. K. WOROBJEW (12) z. B. berichtet, ihm sei im Wolgadelta während der ganzen Herbstzugperiode des Jahres 1926 nicht eine einzige Waldschnepfe zu Gesicht gekommen, während im darauffolgenden Jahre die Art hier ein ziemlich häufiger Herbstdurchzügler gewesen sei. Die Vögel hätten sich zwischen Gesträuch und Röhrriecht an den Ufern der Deltaarme aufgehalten; Zug hätte vom 13. Oktober ab bis Mitte November stattgefunden.

Es erhebt sich nun die Frage: Woher kommen im Frühjahr die vielen durch die südostrussischen Steppen ziehenden Schnepfen bezw. in welche Gegenden ziehen sie im Herbst ins Winterquartier? Diese Frage scheint mir befriedigend beantwortet werden zu können.

Betrachtet man die direkt südlich vom weiteren Transuralgebiet und der mittleren Kirgisensteppe gelegenen Gegenden, so ergibt sich, daß hier *kein regelmäßiger Schnepfenzug* stattfindet. In Transkaspien hat N. SARUDNY (6) während seiner langjährigen Beobachtungszeit in diesem heißen, größtenteils ariden Lande nicht ein einziges Mal eine Waldschnepfe beobachtet; [immerhin berichteten einige seiner Vorgänger (M. BOGDANOW, G. RADDE u. a.) von ein paar Funden]. Ebenso wenig hat derselbe Forscher (7) am Aralmeer Schnepfen gesehen, indes hörte er gelegentlich von örtlichen Jägern, hin und wieder käme hier (bei Kasalinsk) doch mal eine Zugschnepfe vor. W. BOSTANJOGLO (2) konnte am Aral gleichfalls nur ein gänzlich Fehlen von Schnepfenzug feststellen<sup>1)</sup>, und im gesamten von ihm erforschten aralo-kaspischen Steppengebiet begegnete er vereinzelt Zugschnepfen lediglich erst an der nördlichen Kaspiküste (bei der Stadt Gurjew). „Es ist schwerlich anzunehmen,“ — meint dieser Autor — „daß die bei Gurjew erscheinenden Waldschnepfen hierher auf dem Wege über die wüstenhaften Küstengegenden von Ust-Urt gekommen sein könnten, und ich denke deshalb, die einzige Zuglinie dieses Vogels muß der östlichen Küste des Kaukasusgebiets entlang verlaufen, von wo aus die meisten Schnepfen sich auf ihrer nordwärts gerichteten Reise das Wolgatal hinauf begeben. Eine weitere gewaltige Schnepfenwelle entfernt sich vom Meere irgendwo zwischen Wolga und Uralmündung und erreicht

1) Neuerdings berichten E. SPANGENBERG und G. FEIGIN (9) über einzelnes und nicht alljährliches Vorkommen von Waldschnepfen an der Nordostecke des Aralmeeres. — Südlich und südöstlich der aralo-kaspischen Steppen (in Ost-Iran, in den Ebenen Turkestans) überwintern zwar Waldschnepfen, doch nur in sehr geringer Zahl.



Wegen ungenügender Kenntnis der nordsibirischen Brutverbreitung ist die Schraffierung im Osten nicht durchgeführt.

über die zahlreichen Seen der Bukejew-Horde schließlich den Uralfluß in seinem mittleren Laufe und passiert dann Uralsk und schließlich Orenburg, wo auf dem Zuge massenhaft Waldschnepfen vorkommen.“

Diese Meinung, der Schnepfenzug sei im Gebiet ausgesprochen nordöstlich (im Frühling) bzw. südwestlich (im Herbst) gerichtet — und nicht etwa nord-südlich bzw. umgekehrt — findet ihre volle Bestätigung durch die Lage der von der Waldschnepfe bezogenen Winterquartiere. Dieser Vogel überwintert nämlich stellenweise im Kaukasusgebiet, insbesondere im östlichen Transkaukasien (Talysch), in gewaltigen Massen. „Bei unserer Ankunft in den Wäldern von Lenkoran zu Anfang März“ — schreiben A. TUGARINOW und E. KOSLOWA (11) — „trafen wir Waldschnepfen in großer Menge an. Sie hielten sich ausschließlich in der Ebene<sup>1)</sup> auf, und zwar in mit Lianen durchwobenen Dickungen mit viel Dorngesträuch Im Gebüsch, auf Waldblößen, nahe bei der Försterei gab es gleichfalls massenhaft Schnepfen, so viele, daß die örtliche Bevölkerung nachts auf sie ohne Flinte, lediglich mit Stock und Laterne bewaffnet, Jagd machte. Ein „Jäger“ suchte mit der Laterne das Gebüsch nach Schnepfen ab, ein anderer schlug die vom Laternenlicht geblendeten Vögel mit dem Stocke tot. Diese simple Erbeutungsweise wird hier alljährlich, in jedem Winter, ausgeübt.“ Auch im westlichen Transkaukasien (Abchasien) überwintert die Art in großen Mengen (8).

Ueber die Schnepfenzugzeiten in Rußland braucht nicht viel gesagt zu werden. Im Herbst verschwindet die Art endgültig erst bei dem ersten Schnee (vereinzelte Stücke versuchen hier und da in Südrußland auch den Winter über zu verbleiben, an der Südküste der Krim überwintern wohl alljährlich welche), und im Frühling erscheinen die ersten Schnepfen stellenweise schon zu einer Zeit, wann im Walde der Schnee noch kniehoch liegt. Sie suchen dann auf Südhängen, an Bachufern usw., wo hier und da die Sonne den Schnee etwas weggetaut hat, nach spärlicher Nahrung. Das Insektenleben ist zu dieser Zeit noch nicht erwacht, und auch Regenwürmer sind noch schwer zu erlangen, daher begnügen sich die Waldschnepfen dann mit feinen Graswurzeln und eben zu sprossen anfangenden Pflanzenkeimlingen als Nahrung. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß in Rußland der Vogel für eine kurze Zeit im Frühjahr so gut wie ausschließlich Pflanzen-

1) Im Kaukasus kommt die Waldschnepfe aber auch (als Brutvogel) in großen Höhen vor. (H. G.)

fresser zu sein gezwungen ist; MENZBIER und andere russische Ornithologen haben das ausführlich dargelegt.

Es dürfte nicht überflüssig sein, zum Schlusse noch darauf hinzuweisen, daß die im vorstehenden dargelegte Zugrichtung der Waldschnepfe (Westküste des Kaspi — untere Wolga — mittlerer Ural usw.) wenigstens annähernd auch für viele andere Zugvögel Gültigkeit hat. Der geschilderte Zugweg ist sicherlich die Magistrale, auf der die Hauptmassen der Vogelbevölkerung Ostrußlands und wohl auch Westsibiriens ihre Zugbewegungen ausführen. Von unvergleichlich viel geringerer Stärke ist der Vogelzug — vielleicht einige Arten ausgenommen — längs der Ostküste des Kaspi. Erst beträchtlich weiter östlich, nämlich an der Ostküste des Aralmeeres, geht ein ähnlich starker Vogelzug vor sich wie der zwischen Uralgebiet und westlicher Kaspiküste, doch dürften vermutlich die diesen Weg benutzenden Vögel nur zu einem sehr geringen Teil in Ostrußland beheimatet sein, vielmehr in der Hauptsache weiter ostwärts gelegenen, sibirischen Gebieten entstammen.

#### Zitierte Literatur. (In russischer Sprache.)

1. L. BOEHME, Die Vögel Nord-Ossetiens und Inguschiens; Wladikawkas, 1926.
2. W. BOSTANJOGLO, Die Ornithofauna der aralo-kaspischen Steppen; Moskau, 1911.
3. M. MENZBIER, Die jagdbaren und gewerblich genutzten Vögel des europäischen Rußlands und des Kaukasus; Bd. I, Moskau, 1900.
4. L. PORTENKO, Abriß einer Vogelfauna des Podolischen Gouvernements; Bull. Soc. Nat. Moscou, XXXVII, 1928.
5. N. SARUDNY, Die Ornithofauna des Orenburger Gebiets; St. Petersburg, 1888.
6. N. SARUDNY, Die Ornithofauna das Transkaspischen Gebiets; Moskau, 1896.
7. N. SARUDNY, Die Vögel des Aralmeeres; Mitt. d. turkest. Sekt. d. Russ. Geogr. Ges., Bd. XII, 1916.
8. K. SATUNIN, Zur Ornithofauna Abchasiens; Russ. Ges. f. Akklimat., Moskau, 1913.
9. E. SPANGENBERG und G. FEIGIN, Die Vögel des unteren Syr-darja und der angrenzenden Gegenden; Arch. Mus. Zool. Moscou, III, 1936.
10. P. SUSCHKIN, Die Vögel der mittleren Kirgisensteppe; Moskau, 1908.
11. A. TUGARINOW und E. KOSLOWA, Das Winterquartier der Vögel in Talysch; Baku (Akad. d. Wiss.), 1935.
12. K. WOROBJEW, Materialien zu einer Ornithofauna des Wolgadeltas und der anliegenden Steppen; Wiss. Arb. d. Staatl. Naturschutzgebiete, Moskau, 1936.

#### Nachschrift.

Die Wichtigkeit dieser Befunde scheint uns grundsätzlich darin zu liegen, daß für die Waldschnepfe als klassischen Nacht- und Breitenfrontzügler eine Trichterung oder örtliche Zusammendrängung der Einzelzugwege im Binnenland angenommen

wird. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Seltenheit der Funde im Steppengebiet auch wirklich einem Ausfall oder einer Verdünnung des Durchzugs entspricht. Der Verfasser (und z. B. auch Prof. HANS JOHANSEN, ebenfalls Kenner der russischen Verhältnisse) hält diese Schlußfolgerung für erlaubt, weil die fraglichen Gegenden verhältnismäßig gut durchforscht sind und die dort eingesetzten russischen Beamten meist auch jagend tätig waren.

Gewisse Bedenken werden durch die Art und Weise genährt, wie namhafte, hier angeführte Fachleute den Schnepfenzug überhaupt auffassen. SUSCHKIN'S Deutung des Zugs entlang den (durchaus nicht in Hauptzugrichtung verlaufenden) Flüssen wie Or — Jakschi-Kargala — Ilek würde ein Maß von Leitlinienwirkung und die Herausbildung straßenförmiger (gewinkelter!) Massenzugwege voraussetzen, wie sie in Mitteleuropa zwar früher auch der Waldschnepfe zugeschrieben waren, heute aber überhaupt nicht mehr zur Erörterung stehen. Gewiß hat auch SUSCHKIN nie einen Zug entlang diesen Tälern beobachtet — aber wohl einen Masseneinfall an guten Biotopen, so wie auch bei uns die Schnepfen in Auwaldungen usw. ihren Einstand nehmen, nachdem sie jedenfalls oft Stunden über schnepfen-unfreundliches Gelände gezogen sind.

Lehnen wir auch diese Deutung von Vorgängen im Kleinen ab, so besteht doch noch die wichtige Frage der Bündelung der Zugrichtungen im Großen. Ein wichtiger Punkt, der für diese Auffassung spricht, ist die gesicherte Annahme, daß die Waldschnepfe sich in Nordeuropa und Westsibirien ja erst nach der Eiszeit ausbreiten konnte; die Steppen aber sind alt und hatten sogar während der postglazialen Wärmezeit eine größere Ausbreitung nach Norden, wie uns Herr JOHANSEN berichtet; „in der Jetztzeit (oder bis vor kurzem) breitet sich der Wald im Wesentlichen steppenwärts aus, ein Vorgang, der nur durch den Menschen gehemmt und z. T. rückgängig gemacht wird“. Es liegen dort die Verhältnisse anders als in den Wüsten Nordafrikas, die eine Verschlechterung der Lebensbedingungen aufweisen und in dem Vogelzug von heute eine Erinnerung an bessere Zeiten bewahren; beim Bild des Waldschnepfenzugs im südrussischen Steppengebiet könnten Zeiten größerer Ungunst nachwirken.

Die Herausgeber.

## Ein neuer Fund zur Kenntnis der Südgrenze des Winterquartiers deutscher Rauchschnalben (*Hirundo rustica*).

Von E. Schüz, Vogelwarte Rossitten.

Im Schrifttum sind bisher 39 Wiederfunde beringter Rauchschnalben aus Deutschland in Afrika bekannt (zuletzt: Orn. Mber. 45/1937 S. 136 und Vz 9/1938 S. 203). Ihnen zufolge nehmen unsere Rauchschnalben im Winter einen Gürtel ein, der den Aequator beiderseits bis etwa 8° begrenzt und ostwärts bis zum Viktoria-See reicht. Nur einmal ist eine deutsche Rauchschnalbe (aus Ostpreußen) viel weiter südwärts gefunden, nämlich bei Utrecht (27.40 S 30.24 O) in Natal, also im Winterquartier der britischen Schnalben. (Umgekehrt ist einmal eine

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [12\\_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Grote Hermann

Artikel/Article: [Ueber den Zug der Waldschnepfe \(\*Scolopax rusticola\*\) in Rußland 73-80](#)